

Der Junge mit dem Fahrrad

Originaltitel: *Le gamin au vélo*

Belgien, Frankreich, Italien 2011,

87 Minuten, Farbe

Regisseure: Jean-Pierre Dardenne,

Luc Dardenne

Drehbuch: Jean-Pierre Dardenne, Luc Dardenne

FSK: 12

Besetzung

Cyril Catoul: Thomas Doret

Samantha: Cécile De France

Guy Catoul: Jérémie Renier

Wes: Egon Di Mateo

Buchhändler: Fabrizio Rongione

Genre

Drama, Jugendfilm

Festivals und Preise

Internationale Filmfestspiele von Cannes 2011: Großer Preis der Jury

Europäischer Filmpreis 2011: Bestes Drehbuch

Einsatzbereiche

Eignung: Sekundarstufe I (ab Klasse 7)

Altersempfehlung: ab 12 Jahren

Fächerbezug: Ethik, Religion, Deutsch, Kunst, Sozialkunde/ Gemeinschaftskunde, Musik, Französisch

Stichwörter: Kinder/Erwachsene, Familie, Freundschaft, Konflikt/Konfliktbewältigung,

Filmgeschichte/ Filmsprache

Angebote der DVD educativ

DVD-Video-Ebene: Film in 11 Kapiteln (insg. 87 Minuten), 8 Bilddateien



DVD-Rom-Ebene: Infos zum Film und den Materialien, 1 Didaktisch-methodische Tipps, 4 Themenschwerpunkte, 14 Infoblätter, 18 Arbeitsblätter, Medientipps

Autor: Dr. Martin Ganguly

Redaktion: Christian B. Egbers

Producer: Martin Sass

Schlussredaktion: Maike Siebold

Zum Film

Im Mittelpunkt dieses Sozialdramas steht der 12-jährige Cyril. Er lebt in einem Kinderheim in der Nähe von Liège in Belgien. Bei einem Versuch seinen unbekannt verzogenen Vater, der ihn scheinbar nur vorübergehend in dieses Heim stecken wollte, zu finden, begegnet er Samantha. Die Inhaberin eines Friseursalons hilft ihm nicht nur sein heißgeliebtes Fahrrad zurückzuholen, sondern nimmt ihn fortan am Wochenende zu sich und macht sogar seinen Vater ausfindig. Doch der möchte mit seinem Sohn nichts zu tun haben. Die fehlende Anerkennung findet Cyril schließlich bei Wes, einem Vorstadtganoven. Dieser ist jedoch kein wirklicher Freund, sondern setzt Cyril bei einem Überfall für seine Zwecke ein. Der Überfall wird aufgedeckt, wiederum hilft Samantha, Cyril aus der Klemme. Doch vor der Wut eines der beiden Opfer kann auch sie ihn nicht schützen. Cyril wird selbst einen Weg finden müssen, mit Konflikten und den Enttäuschungen des Lebens umzugehen.

Wertung der FSK (Freiwillige Selbstkontrolle)

Der Film behandelt Themen und Probleme, die Jugendliche ab 12 Jahren gut nachvollziehen und einordnen können. Die dramatischen Momente bewegen sich dabei in einem Rahmen, der für diese Altersgruppe keine Überforderung darstellt. Zudem finden ab 12-Jährige in dem sensiblen Protagonisten des Films eine positive Identifikationsfigur. Die humanistische Aussage und das verhalten optimistische Ende tragen darüber hinaus zur Entlastung bei.

Kapiteleinteilung und Inhaltsangaben

Kapitel	Kapitel- beginn	Inhalt
1. Die Nummer ist nicht vergeben	00:00	Verzweifelt versucht der 11-jährige Cyril aus dem Kinderheim seinen Vater Guy anzurufen. Eigentlich sollte Guy seinen Sohn nach einem Monat wieder zu sich nehmen, doch Cyril hat vergeblich auf sein Kommen gewartet. Der Junge gerät in einen Streit mit einem der Erzieher und versucht aus dem Heim zu fliehen, doch die Flucht misslingt. Am nächsten Tag schwänzt Cyril die Schule und macht sich auf den Weg in die Wohnung seines Vaters. Energisch klopft er an dessen Wohnungstür, doch niemand öffnet. Die Heimbetreuer haben sein Verschwinden rasch bemerkt und ahnen, wo sie den Jungen suchen müssen. Cyril versucht vor ihnen wegzulaufen und versteckt sich in einer Arztpraxis. Eine der Wartenden ist die hübsche Friseurin Samantha, bei ihr sucht Cyril Zuflucht. Als die Heimbetreuer ihn finden, klammert er sich fest an Samantha und will sie nicht mehr loslassen.
2. Cyrils Fahrrad	08:05	Die Erzieher reden auf den Jungen ein und erzählen ihm, dass die Wohnung schon seit einiger Zeit leer steht, sein Vater verzogen sei, ohne eine neue Adresse hinterlassen zu haben. Doch Cyril glaubt ihnen kein Wort – bis sie gemeinsam mit dem Hausmeister in die Wohnung gehen. Sie ist leer. Zurück im Heim ist Cyril niedergeschlagen und traurig, bis ihn Samantha nach einigen Tagen überraschend besucht. Sie hat Cyrils Fahrrad gefunden, das einzige, was er noch von seinem Vater hatte. Cyril hatte es schon verzweifelt gesucht und dachte, es sei geklaut. Doch Samantha erzählt ihm, dass sein Vater das Rad verkauft hat. Das kann Cyril nicht glauben, sein Vater würde niemals sein Fahrrad verkaufen, Samantha muss sich irren. Als Samantha sich mit ihrem Auto auf dem Heimweg macht, rast Cyril ihr auf dem Rad hinterher und bringt ihren Wagen zum stehen. Er möchte von ihr wissen, ob sie ihn übers Wochenende als Pflegekind zu sich nehmen kann. Samantha verspricht dem Jungen mit dem Direktor zu sprechen.
3. Cyril und Samantha	16:19	Sie hält ihr Versprechen und kurz darauf verbringt Cyril das erste Wochenende bei Samantha, die einen kleinen Friseursalon besitzt.

4. Fahrt zu Papa	22:28	Die junge Frau möchte dem Kind unbedingt helfen und hat es geschafft die Telefonnummer des Vaters ausfindig zu machen, ein Treffen von Cyril mit Guy im Beisein von Samantha wird vereinbart. Aber am Treffpunkt lässt Guy sich nicht blicken. Erst als Samantha und Cyril ihn an seinem neuen Arbeitsplatz in einem Restaurant aufsuchen, kann Guy nicht anders, als sich mit seinem Sohn auseinanderzusetzen.
5. „Es ist zuviel“	27:47	Samantha lässt die beiden alleine. Cyril will von seinem Vater wissen, wieso er ihn nicht abgeholt hat. Guy sucht nach Ausreden und meint, dass er zurzeit viel um die Ohren hat und sein Leben gerade etwas kompliziert sei. Er bittet Cyril zu gehen und möchte mit Samantha unter vier Augen sprechen. Samantha folgt ihm in die Küche, wo Guy Samantha unverblümt mitteilt, dass er sich nicht um den Jungen kümmern kann und keinen Kontakt zu seinem Sohn wünscht. Samantha versucht dagegen zu halten, sagt, dass der Junge seinen leiblichen Vater brauche und ihn vermisst. Aber Guy wiegelt ab, er ist sogar zu feige, Cyril selbst zu sagen, dass er ihn nicht mehr sehen möchte. Als Samantha wieder mit Cyril im Auto sitzt, erzählt Cyril ihr euphorisch, dass sein Vater ihn bald anrufen werde, um die Wochenenden mit ihm zu verbringen. Samantha ist wütend und sie gehen zurück ins Restaurant, wo sie Guy dazu zwingt, seinem Sohn selbst die Wahrheit zu sagen. Auf der Fahrt zurück bricht Cyril weinend zusammen, er zerkratzt sich das Gesicht und schlägt mit dem Kopf gegen das Fenster des Autos. Samantha greift ein und nimmt den Jungen in ihre Arme. Es dauert, bis sie ihn beruhigen und trösten kann.
6. Ein neuer Freund	39:59	Cyril besucht Samantha von nun an regelmäßig. Als sein Fahrrad unabgeschlossen vor Samanthas Salon steht, wird es von einem Jungen aus der Nachbarschaft geklaut. Doch Cyril hat alles beobachtet und verfolgt den Dieb – bis er ihn in einem Waldstück stellen kann. Die beiden Jungen prügeln sich und eine Gruppe Jungs kommt auf die beide zu. Sie scheinen nur auf Cyrils Kommen gewartet zu haben. Der wütende Cyril gewinnt die Prügelei und wird vom Anführer der Bande, Wes, der den Spitznamen „Der Dealer“ hat, zur Seite genommen. Der ältere Junge nimmt Cyril mit zu sich nach Hause. Von dem coolen Wes lässt sich Cyril leicht beeindrucken, er fasst Vertrauen zu Wes und ist stolz auf die neue Freundschaft.

7. „Er oder ich“	49:08	Aber Samantha ist wenig begeistert über Cyrils neue Bekanntschaft und versucht ihm, den schlechten Umgang zu verbieten - ohne Erfolg. Bei einem Streit trennt sie sich wegen Cyril auch noch von ihrem Freund, der genug hat von Samanthas aufopferndem Verhalten. Eines Abends versucht Cyril aus Samanthas Wohnung abzuhausen und als sie versucht ihn aufzuhalten, verletzt er sie mit einem Messer und flieht. Samantha ist verzweifelt und ruft im Heim an.
8. Der Überfall	52:33	Cyril wollte sich um nichts in der Welt aufhalten lassen, er hat eine wichtige Verabredung mit Wes, denn sein neuer Freund „zählt“ auf ihn: Bei einem Überfall auf einen Ladenbesitzer soll Cyril für Wes die Drecksarbeit machen und den Mann von hinten mit einem Baseballschläger niederschlagen, wie sie es tagelang geübt haben. Der Plan geht auf, bis der Sohn des Mannes dazu kommt, auch ihn schlägt Cyril nieder – doch der Junge hat sein Gesicht gesehen. Wes verhilft Cyril zur Flucht, doch er ist wütend, dass sein Gehilfe erkannt wurde. Einen kleinen Anteil der Beute gibt Wes dennoch Cyril und wirft ihn dann aus dem Wagen, mit der Drohung, ihn keinesfalls zu verraten.
9. Geld für Papa	1:02:03	Cyril fährt zu seinem Vater, um ihm das Geld zu geben. Doch Guy setzt ihn nach anfänglichem Zögern wieder vor die Tür, der Junge solle sich nicht mehr bei ihm blicken lassen. Enttäuscht und reumütig kehrt Cyril zu Samantha zurück, er entschuldigt sich. Samantha verzeiht Cyril und nimmt ihn wieder bei sich auf.
10. Die Entschuldigung	1:08:27	Nun muss Cyril aber für das Geradestehen, was er getan hat. Bei einer außergerichtlichen Verhandlung zwischen ihm und seinem Opfer, gibt es zwar eine Einigung zwischen Cyril und dem bestohlenen Mann, doch dessen Sohn ist nicht bereit Cyril zu vergeben.
11. Rache	1:14:02	Als er ihn einige Tage später zufällig auf der Straße trifft, verfolgt er Cyril, der in den nahe gelegenen Wald flieht und versucht dem älteren Jungen zu entkommen...

Überblick über die Materialien

1 Infos zum Film und den Materialien

2 Didaktisch-methodische Tipps

3 „Gut und böse – wie im Märchen?“

- 3.1 Infoblatt 01: Filmcharaktere
- 3.2 Infoblatt 02: Realität und Fiktion
- 3.3 Infoblatt 03: Von Einem der auszog das fürchten zu lernen
- 3.4 Infoblatt 04: Hänsel und Gretel
- 3.5 Infoblatt 05: Jugendbanden
- 3.6 Arbeitsblatt 01: Filmcharaktere
- 3.7 Arbeitsblatt 02: Realität und Fiktion
- 3.8 Arbeitsblatt 03: Märchen
- 3.9 Arbeitsblatt 04: Die gute Fee
- 3.10 Arbeitsblatt 05: Samantha
- 3.11 Arbeitsblatt 06: Wes
- 3.12 Arbeitsblatt 07: Jugendbanden

4 „Vaterbilder“

- 4.1 Infoblatt 06: Vaterbilder I
- 4.2 Infoblatt 07: Vaterbilder II
- 4.3 Infoblatt 08: Vaterbilder III
- 4.4 Infoblatt 09: Vaterbilder IV
- 4.5 Arbeitsblatt 08: Vaterbilder I
- 4.6 Arbeitsblatt 09: Vaterbilder II
- 4.7 Arbeitsblatt 10: Vaterbilder III
- 4.8 Arbeitsblatt 11: Vaterbilder IV
- 4.9 Arbeitsblatt 12: Das Gleichnis
- 4.10 Arbeitsblatt 13: Vater und Sohn
- 4.11 Arbeitsblatt 14: Guy
- 4.12 Arbeitsblatt 15: Cyril

5 „Die Brüder Dardenne – Poesie und Realismus im Film“

- 5.1 Infoblatt 10: Filmmacher
- 5.2 Infoblatt 11: Interview mit den Dardenne-Brüdern

- 5.3 Infoblatt 12: Die Kunst der Brüder Dardenne
- 5.4 Infoblatt 13: Besetzung
- 5.5 Infoblatt 14: Interview mit Cécile de France
- 5.6 Arbeitsblatt 16: Filmemacher und Schauspieler

6 Rund ums Fahrrad

- 6.1 Arbeitsblatt 17: Fahrrad-Extra I
- 6.2 Arbeitsblatt 18: Fahrrad-Extra II

7 Themen A–Z

8 Medien-Tipps

Didaktisch-methodische Tipps

Einführung in das Thema

„Der Junge mit dem Fahrrad“ ist ein Film, der thematisch und durch seine besondere künstlerische Form mitten ins Herz geht. Es empfiehlt sich den Film am Anfang der Unterrichtseinheit zu zeigen und die Nachbereitung fächer- und themenspezifisch zu gestalten.

Zur Einstimmung finden sich im Themenbereich „Gut und Böse – wie im Märchen?“ auf dem Arbeitsblatt 2: Realität und Fiktion, Fragen und Aufgaben zur Vorbereitung auf den Film sowie Sehaufgaben zum Film.

Für die Nachbereitung finden Sie hier Teil vier Hintergrundthemen, die man einzeln oder in Kombination verwenden kann. Je nachdem welche Anzahl Arbeits-, Text- und Infoblätter aus den verschiedenen Themenbereichen eingesetzt wird, ist auch die Zahl der Unterrichtsstunden dafür anzusetzen.

Fächerbezug

Es bietet sich an, den Film fächerübergreifend, vor allem in Kombination der Fächer Deutsch, Werteunterrichte (Religion, Ethik, Lebenskunde) und Kunst einzusetzen. Dazu mehr in den Hinweisen zu den einzelnen Themengebieten. (s.u.)

DVD-ROM-Ebene

Verwendung der Materialien

Die Text-, Informations- und Arbeitsblätter können in verschiedenen Jahrgängen eingesetzt werden. Die Entscheidung welche Informations- und Arbeitsblätter am besten für die jeweilige Lerngruppe ist, liegt in Ihren Händen, da nur Sie Ihre Gruppe und die Lernsituation einschätzen können.

Die Aufgaben der Arbeitsblätter sind zusätzlich so gestaltet, dass die Aufgaben in Bezug auf den Schwierigkeitsgrad binnendifferenziert und in Bezug auf die Sozialform multipel eingesetzt werden kann. Im Folgenden werden die einzelnen inhaltlichen Themen mit ihren jeweiligen Elementen dargestellt.

1. Thema: „Gut und Böse – wie im Märchen?“

Hier finden sich Informationsblätter und ein Arbeitsblatt zu den wichtigsten Filmcharakteren, die einen vertiefenden Einblick in die Motivation und Lebenswelt der Filmprotagonisten schaffen sollen.

Die Mischung realistischer und einiger märchenhafter Elemente, die diesem Film einen besonderen Reiz geben, finden sich im Informations- und Arbeitsblatt 2: Realität und Fiktion. Besonders reizvoll, auch für Schüler/innen der Mittelstufe ist der Vergleich zu zwei bekannten Grimmschen Märchen („Hänsel und Gretel“ und „Von Einem, der auszog das fürchten zu lernen“), die in einer Fassung aus dem 19. Jahrhundert als Informationsblätter (IB 3+4) mit einem Arbeitsblatt (AB 3) zum Medien- und Inhaltsvergleich in diesem Themenbereich zu finden sind. Spezifiziert wird die Thematik in den Informations und Arbeitsblättern zu „Die gute Fee - ein Märchenwesen? (AB 4), „Samantha – die gute Fee“ (AB 5) und „Wes – der böse Verführer“ (AB 6). Der Hintergrund zum Thema Jugendbanden finden sich im Informationsblatt 5 und dem dazugehörigen Arbeitsblatt „Jugendbanden“ (AB 7).

2. Thema: „Vaterbilder“

Die Vater-Sohn-Beziehung bietet die wahrscheinlich nachhaltigsten Momente des Films. Dazu gibt es in Form von Gruppenaufgaben; Texte zum psychologischen wie auch zum filmischen Hintergrund von kinofenster.de, die mit entsprechenden Aufgabenstellungen (AB x) verknüpft sind. Diese Texte bieten sich ab Ende der 8.Klasse an.

Für die gesamte Mittelstufe ist der Vergleich zum Bibeltext sowie der Cartoon von E.O.Plauen „Der verlorene Sohn gedacht“ (TB x,y und AB x,y) gedacht. Hier sollen sich die Schüler/innen auf unterschiedliche Weise mit Konflikten und Bildern von Vätern und Söhnen beschäftigen. Vertiefend dazu gibt es zwei Arbeitsblätter (AB x,y) zu Guy und Caryl Catoul, Vater und Sohn des Films „Der Junge mit dem Fahrrad“.

3. Thema: „Die Brüder Dardenne – Poesie und Realismus im Film“

Filmbildung und Sehschulung sind Schwerpunkt dieses Hintergrundthemas, das einen Beitrag zur ästhetischen Erziehung darstellt. Um das Besondere der Filmkunst der Brüder Dardenne zu verstehen, sollten zumindest einige der Informations- und Arbeitsblätter zu den Filmemachern, den Schauspielern oder der Filmmusik bearbeitet werden.

Filmbildung ist zunehmend mehr ein Bestandteil in bundesdeutschen Rahmenplänen. Dieser Bereich kann mit diesem Themenkomplex gut erfasst und erarbeitet werden und dient auch als Grundlage für zukünftiges Arbeiten mit Film im Oberstufen- oder Abiturbereich.

4. Thema: „Rund ums Fahrrad“

Dieser kleinere Themenbereich bietet kreative und spielerische Möglichkeiten an, um sich mit einem zentralen Inhaltspunkt, der ja auch Bestandteil des Filmtitel ist, auseinanderzusetzen: dem Fahrrad.

DVD-Film-Ebene

Interessante filmische Materialien finden sich im DVD-Teil. Die Filmausschnitte und Zusatzfilme können für sich (in Zusammenhang mit den Texttafeln) oder in Kombination mit thematisch ähnlich gelagerten Arbeitsblättern verwendet werden. Die zentralen Figuren sind alle als Kompilationen (Zusammenschnitte) der wichtigsten Szenen anwählbar. Zu den Bereichen „Musik im Film“ und „Auf dem Fahrrad“ finden sich ebenfalls weitere Kompilationen.

Die Möglichkeiten des intermediären Vergleichs können mit Filmausschnitten aus dem Film „L'enfant – Das Kind“ (B/F, 2005), einem weiteren Film der Brüder Dardenne sowie Ausschnitten aus dem Klassiker „Oliver Twist“ (GB/F, 2005 Regie:Roman Polanski) gemacht werden.

Die Filmausschnitte aus beiden Filmen bieten, mit unterschiedlichen Schwerpunkten, erstaunliche Parallelen zu Charakteren und Geschehen von „Der Junge mit dem Fahrrad“.

In den Ausschnitten aus der Dokumentation „37 Grad - Mein Vater sitzt im Knast“ erzählen ein Vater, der wegen Diebstahls viele Jahre im Gefängnis verbracht hat und momentan erneut dort einsitzt sowie seine zwei Söhne Daniel und Jonathan von ihrer Geschichte und ihren Gefühlen. In diesem Filmextra wird in Zusammenhang mit dem Themenbereich „Vaterbilder“ ein Vergleich von Menschen des ganz realen Lebens mit den Charakteren des Spielfilms „Der Junge mit dem Fahrrad“ angeregt.

Die Filmcharaktere

Cyril Catoul



Cyril ist ein 11jähriger Junge, der in einem Heim in der Nähe von Liège (Lüttich) lebt. Er fühlt sich trotz guter Zuwendung im Heim nicht wohl und würde lieber bei seinem Vater leben. Dieser hat ihn auf unbestimmte Zeit dort abgegeben. Als er ausreißt, um seinen Vater zu suchen, trifft er bei der Flucht vor den Erziehern auf die Friseurladeninhaberin Samantha, die ihn zunächst am Wochenende bei sich aufnimmt. Auf der Suche nach Zuwendung, die ihm von seinem Vater versagt bleibt, begeht er einen Raubüberfall, den er später bereut. Das Fahrrad, das er von seinem Vater geschenkt bekommen hat, ist sein ständiger Begleiter in die Außenwelt.

Guy Catoul



Guy, Anfang 30, ist der Vater von Cyril. Er hat seinen Sohn im Heim abgegeben, da er sich als alleinerziehender Vater überfordert fühlt. Er hat einen Job als Koch in einem Restaurant, mit deren Inhaberin er auch ein Verhältnis hat. Mit seinem Sohn möchte er keinen Kontakt, da dieser nicht in seine Lebensplanung passt.

Samantha



Samantha lebt in einer Kleinstadt in der Nähe von Liège (Lüttich). Sie ist Mitte 30 und die Inhaberin eines kleinen Friseursalons. Sie kümmert sich um Cyril, den sie durch Zufall im Wartezimmer eines Arztes kennengelernt hat. Im Verlauf der Geschichte ersetzt sie ihm seine abwesenden Eltern.

Wes



Wes ist ein junger Mann, Anfang 20, der im gleichen Stadtviertel wie Samantha wohnt. Er lebt zu Hause bei seinen Eltern und ist Anführer einer Jugendbande. Für einen Raubüberfall kann er Cyril gewinnen, der glaubt, dass die freundschaftliche Annäherung von Wes auf Zuneigung beruht. Wes spielt Cyril die Rolle des großen Bruders vor, um für seine kriminellen Machenschaften einen Handlanger zu gewinnen.

Samanthas Freund



Samanthas Freund, ebenfalls Mitte 30, ist nach anfänglich freundschaftlichem Umgang mit dem Schützling seiner Lebensgefährtin von Cyril genervt. Er stellt Samantha vor die Wahl „Er oder ich“ – Samantha entscheidet sich für Cyril.

Die Filmcharaktere

Suche dir mindestens eine der folgenden Aufgaben heraus:

1. Cyrils Mutter wird im Film nicht erwähnt. Denke dir eine Szene aus, in der Cyrils Mutter vorkommt. Entweder in einem Gespräch in dem Guy, Samantha oder ein Heimbetreuer über sie sprechen oder in einer Szene in der sie vorkommt.
Schreibe die Szene als Dialog und baue darin ein paar Informationen über den Charakter von Cyrils Mutter ein.
2. Suche dir einen der Erwachsenen im Film aus und beschreibe auf mindestens einer Seite wie diese/r (im Vergleich zu Cyril) seine/ihre Kindheit erlebt haben.
3. Wie geht die Geschichte mit Samantha und ihrem Freund weiter? Denke dir eine neue Szene zum Film, in der Samanthas Freund vorkommt, aus. Du kannst diese entweder als Dialog gestalten oder als Text zusammenfassend aufschreiben. Überlege gut, an welche Stelle im Film du diese Szene einbauen würdest.
4. Schreibe eine kurze Charakteristik zu den beiden „Opfern“ (Monsieur Soulet, der Zeitungsladenbesitzer und sein Sohn Martin) von Cyril.
5. Wie wird Cyrils Leben weiter verlaufen? Denke dir eine fiktive Biographie zum zukünftigen Leben von Cyril aus.



Von Einem der auszog, das Fürchten zu lernen

aus mündlicher Ueberlieferung, mitgeteilt v. *Wilh. Grimm*

Ein Vater hatte zwei Söhne, davon war der älteste klug und gescheidt und wußte sich in alles wohl zu schicken, der jüngste aber war dumm, konnte nichts begreifen und lernen und wenn ihn die Leute sahen, sprachen sie: „mit dem wird der Vater seine Last haben!“ Wenn nun etwas zu thun war, so mußte es der älteste allzeit ausrichten; hieß ihn aber der Vater noch spät oder gar in der Nacht etwas holen und der Weg ging dabei über den Kirchhof oder sonst einen schaurigen Ort, so antwortete er wohl „ach, Vater es gruselt mir!“ denn er fürchtete sich. Oder wenn Abends beim Feuer Geschichten erzählt wurden, wobei einem die Haut schaudert, so sprachen die Zuhörer manchmal: „ach, es gruselt mir!“ Der jüngste saß in einer Ecke und hörte das mit an und konnte nicht begreifen, was es heißen sollte. „Immer sagen sie: es gruselt mir! es gruselt mir! mir gruselts nicht; das wird wohl eine Kunst seyn, von der ich auch nichts verstehe.“

Nun geschah es, daß der Vater einmal zu ihm sprach: „hör du in der Ecke dort, du wirst groß und stark und mußt auch etwas lernen, womit du dein Brot verdienst. Siehst du, wie sich dein Bruder Mühe giebt, aber an dir ist Hopfen und Malz verloren.“ „Ei Vater, antwortete er, ich will gern was lernen; ja, wenns anging, so mögte ich lernen, daß mirs gruselte, davon versteh ich noch gar nichts.“ Der älteste lachte, als er das hörte und dachte bei sich: „du lieber Gott, was ist mein Bruder ein Dummbart, aus dem wird mein Lebtage nichts; was ein Häckchen werden will muß sich bei Zeiten krümmen“. Der Vater seufzte und antwortete ihm: „das Gruseln, das sollst du schon noch lernen, aber dein Brod wirst du damit nicht verdienen.“

Bald darnach kam der Küster zum Besuch ins Haus, da klagte ihm der Vater seine Noth und erzählte, wie sein jüngster Sohn in allen Dingen so schlecht beschlagen wäre, er wisse nichts und lerne nichts. „Denkt euch als ich ihn gefragt, womit er sein Brot verdienen wolle, hat er gar verlangt, das Gruseln zu lernen!“ „Ei, antwortete der Küster, das kann er bei mir lernen, thut ihn nur zu mir, ich will ihn schon abhobeln.“ Der Vater war es zufrieden und der Küster nahm den Jungen zu sich ins Haus, und er mußte ihm die Glocke läuten. Nach ein paar Tagen weckte er ihn um Mitternacht, hieß ihn aufstehn, in den Kirchthurm steigen und läuten. „Da wirst du schon lernen, was Gruseln ist“ dachte er, doch um ihm noch einen rechten Schrecken einzujagen, ging er heimlich voraus und stellte sich ins Schallloch. Der Junge stieg ruhig den Thurm hinauf, als er oben hinkam, sah er eine Gestalt im Schallloch. „Wer bist du?“ rief er, aber sie regte und bewegte sich nicht. Da sprach er: „was willst du hier in der Nacht? mach, daß du fortkommst, oder ich werf dich hinunter.“ Der Küster dachte, es wird so arg nicht gemeint seyn, schwieg und blieb unbeweglich stehn; da rief ihn der Junge zum drittenmal an, und als er immer keine Antwort erhielt, nahm er einen Anlauf und stieß den Küster hinab, daß er Hals und Bein brach. Darauf läutete er die Glocke und wie das geschehn war, stieg er wieder hinab, legte sich ohne ein Wort zu sprechen ins Bett und schlief fort. Die Küsterfrau wartete auf ihren Mann lange Zeit, aber der kam immer nicht wieder, da ward ihr endlich Angst, daß sie den Jungen weckte und fragte: „weißt du nicht, wo mein Mann geblieben ist? er ist mit auf den Thurm gestiegen“. „Nein, antwortete der Bub, aber da hat einer im Schallloch gestanden, und weil er nicht weggehn und keine Antwort geben wollte, so habe ich ihn hinunter geschmissen; geht einmahl hin, so werdet ihr sehen, ob ers ist.“ Die Frau eilte voll Angst auf den Kirchhof und fand ihren Mann todt auf der Erde liegen.

Da lief sie schreiend zu dem Vater des Jungen und weckte ihn und sprach: „ach was hat euer Taugenichts für ein Unglück angerichtet, meinen Mann hat er zum Schallloch hinunter gestürzt, daß er

totd auf dem Kirchhof liegt!“ Der Vater erschrack, kam herbei gelaufen und schalt den Jungen: „was sind das für gottlose Streiche! die muß dir der Böse eingegeben haben!“ „Ei Vater, antwortete er, ich bin ganz unschuldig, er stand da in der Nacht, wie einer der Böses vor hat, ich wußte nicht wers war, ich habs ihm ja dreimal voraus gesagt, warum ist er nicht weggegangen.“ „Ach, sprach der Vater, mit dir erleb ich nur Unglück, geh mir vor den Augen weg, ich will dich nicht mehr ansehen.“ „Ja, Vater recht gern, wies Tag ist, will ich ausgehn und das Gruseln lernen, so versteh ich doch auch eine Kunst, die mich ernähren kann.“ „Lerne was du willst, sprach der Vater, da hast du funfzig Thaler, damit geh mir aus den Augen und sag keinem Menschen, wo du her bist und wer dein Vater ist, denn ich muß mich deiner schämen.“ „Ja, Vater, wie ihrs haben wollt, das kann ich leicht in Acht behalten.“

Als nun der Tag anbrach, steckte der Junge seine funfzig Thaler in die Tasche, ging hinaus auf die große Landstraße und sprach immer vor sich hin: „wenn mirs nur gruselte! wenn mirs nur gruselte!“ Da ging ein Mann neben ihm, der hörte das Gespräch mit an und als sie ein Stück weiter waren, daß man den Galgen sehn konnte, sagte er zu dem Jungen: „siehst du, dort ist der Baum, wo siebene mit des Seilers Tochter Hochzeit gehalten haben, setz dich darunter und wart bis die Nacht kommt, so wirst du schon das Gruseln lernen.“ „Wenn weiter nichts dazu gehört, antwortete der Junge, das will ich gern thun, lern ich aber so geschwind das Gruseln, so sollst du meine funfzig Thaler haben, komm nur Morgen früh wieder zu mir.“ Da ging der Junge zu dem Galgen und setzte sich darunter und wartete bis der Abend kam. Und weil ihn fror, machte er sich ein Feuer an, aber um Mitternacht ging der Wind so kalt, daß er trotz des Feuers nicht warm werden wollte. Und als der Wind die Gehenkten gegen einander stieß, daß sie sich hin und her bewegten, da dachte er: du frierst unten bei dem Feuer, was mögen die da aber erst friern und zapplen. Und weil er mitleidig war, legte er eine Leiter, die unten lag, an, stieg hinauf, knüpfte einen nach dem andern los und holte sie alle siebene herab. Darauf schürte er das Feuer und blies es an und setzte sie herum, daß sie sich wärmen sollten. Aber sie saßen da und regten sich nicht und das Feuer ergriff ihre Kleider. Da sprach er: „nehmt euch in Acht sonst häng ich euch wieder hinauf.“ Die Todten aber hörten nicht, schwiegen und ließen ihre Lumpen fort brennen. Da ward er böse und sprach: „wenn ihr nicht Acht geben wollt, so kann ich euch nicht helfen, ich will nicht mit euch verbrennen,“ und hing sie nach der Reihe wieder hinauf. Nun setzte er sich bei sein Feuer und schlief ein und am Morgen, da kam der Mann zu ihm, wollte die funfzig Thaler haben und sprach: „Nun, weißt du was gruselen ist?“ „Nein, antwortete er, woher sollt ichs wissen, die da droben haben das Maul nicht auf gethan und waren so dumm, daß sie die paar alten Lappen, die sie am Leib haben, brennen ließen.“ Da sah der Mann daß er die funfzig Thaler heute nicht davon tragen würde und ging fort und sprach: so einer ist mir noch nicht vorgekommen.

Der Junge ging auch seines Weges und fing wieder an vor sich hin zu reden: „ach, wenn mirs nur gruselte! ach, wenn mirs nur gruselte!“ Das hörte ein Fuhrmann, der hinter ihm her schritt und fragte: „wer bist du?“ „Ich weiß nicht“ antwortete der Junge. Der Fuhrmann fragte weiter: „wo bist du her?“ „Ich weiß nicht.“ „wer ist dein Vater?“ „Das darf ich nicht sagen.“ „was brummst du so in den Bart hinein?“ „Ei, antwortete der Junge, ich wollte, daß mirs gruselte; aber niemand kann mirs lehren.“ „Laß das dumme Geschwätz, sprach der Fuhrmann, komm geh mit mir, ich will sehn daß ich dich unterbringe.“ Nun ging der Junge mit dem Fuhrmann; Abends gelangten sie zu einem Wirthshaus, wo sie übernachten wollten, da sprach er beim Eintritt in die Stube wieder ganz laut: „wenn mirs nur gruselte! wenn mirs nur gruselte!“ Der Wirth der das hörte, lachte und sprach; „wenn dich darnach lüstet, dazu sollte hier wohl Gelegenheit seyn.“ „Ach schweig stille, sprach die Wirthsfrau, so mancher vorwitzige hat schon sein Leben eingebüßt, es wäre Jammer und Schade um die schönen Augen, wenn die das Tageslicht nicht wieder sehn sollten.“ Der Junge aber sagte: „wenn es noch so schwer ist, ich wills einmal lernen, dazu bin ich ja ausgezogen.“ Er ließ dem Wirth auch keine Ruhe, bis dieser erzählte, nicht weit da stände ein verwünschtes Schloß, worin einer wohl lernen könnte was gruselen wäre, wenn er drei Nächte darin wachen wollte. Der König hätte dem, ders wagen wollte, seine

Tochter zur Frau versprochen und die wäre die schönste Jungfrau, welche die Sonne beschien, in dem Schloß steckten große Schätze von Geistern bewacht, die würden dann frei. Schon viele wären wohl hinein, aber noch keiner wieder heraus gekommen. Da ging der Junge am andern Morgen vor den König und sprach: „wenns erlaubt wäre, so wollte ich wohl drei Nächte in dem verwünschten Schloß wachen.“ Der König sah ihn an und weil er ihm gefiel, sprach er: „du darfst dir noch dreierlei ausbitten, aber von leblosen Dingen, das du mit ins Schloß nimmst.“ Da antwortete er: „so bitt ich um ein Feuer, eine Drehbank und eine Schnitzbank mit dem Messer.“

Der König ließ ihm das alles bei Tag in das Schloß tragen, als es Nacht werden wollte, ging der Junge hinauf, machte sich in einer Kammer ein helles Feuer an, stellte die Schnitzbank mit dem Messer daneben und setzte sich auf die Drehbank. „Ach wenn mirs nur gruselte, sprach er, aber hier werd ichs auch nicht lernen.“ Gegen Mitternacht wollt er sich sein Feuer einmahl aufschüren, wie er so hinein blies, da schries plötzlich aus einer Ecke: „au, miau! was uns friert!“ „Ihr Narren, rief er, was schreit ihr, wann euch friert, kommt, setzt euch ans Feuer und wärmt euch.“ Und wie er das gesagt hatte, kamen zwei große schwarze Katzen in einem gewaltigen Sprunge herbei und setzten sich ihm zu beiden Seiten und sahen ihn mit ihren feurigen Augen ganz wild an. Ueber ein Weilchen, als sie sich gewärmt hatten, sprachen sie: „Kammerad, wollen wir eins in der Karte spielen?“ „Ja, antwortete er, aber zeigt einmahl eure Pfoten her;“ da streckten sie die Krallen aus. „Ei, sagte er, was habt ihr lange Nägel! wartet, die muß ich euch erst abschneiden.“ Damit packte er sie beim Kragen, hob sie auf die Schnitzbank und schraubte ihnen die Pfoten fest. „Euch hab ich auf die Finger gesehn, sprach er, da vergeht mir die Lust zum Kartenspiel,“ und schlug sie todt und warf sie hinaus ins Wasser. Als er aber die zwei zur Ruhe gebracht und sich wieder zu seinem Feuer setzen wollte, da kamen aus allen Ecken und Enden schwarze Katzen und schwarze Hunde an glühenden Ketten, immer mehr und mehr, daß er sich nicht mehr bergen konnte: die schrien gräulich, traten ihm auf sein Feuer, zerrten es auseinander und wollten es ausmachen. Das sah er ein Weilchen ruhig mit an, als es ihm aber zu arg ward, faßte er sein Schnitzmesser: „ei, du Gesindel! fort mit dir!“ und hieb hinein. Ein großer Theil sprang fort, die andern schmiß er todt und trug sie hinaus in den Teich. Als er wieder gekommen war, blies er aus den Funken sich sein Feuer frisch an und wärmte sich. Nach einiger Zeit ward er müd und hatte Lust zu schlafen. Da blickte er um sich und sah in der Ecke ein großes Bett, ging und legte sich hinein. Als er aber die Augen eben zu thun wollte, so fing das Bett von selbst an zu fahren und fuhr im ganzen Schloß herum. „Recht so, sprach er, nur besser zu.“ Da fing das Bett an zu fahren, als wären sechs Pferde vorgespannt, fort über Schwellen und Treppen auf und ab: hopp! hopp! warf es um, das unterste zu oberst, und er lag mitten drunter. Da schleuderte er Decken und Kissen in die Höhe, stieg heraus und sagte: „nun mag fahren, wer Lust hat!“ legte sich an sein Feuer und schlief bis Tag war. Am Morgen kam der König und als er ihn da auf der Erde liegen sah, meinte er, die Gespenster hätten ihn umgebracht und er wäre todt. Da sprach er: „es ist doch Schade um den schönen Menschen!“ Das hörte der Junge, richtete sich auf und sprach: „so weit ists noch nicht!“ Da verwunderte sich der König, freute sich aber und fragte, wie es ihm gegangen wäre. „Recht gut, antwortete er, eine Nacht wär herum, die zwei andern werden auch herum gehen.“ Als er nun zum Wirth kam, machte der große Augen, und sprach: „ich dachte nicht, daß ich dich wieder lebendig sehen würde, hast du nun gelernt, was gruseln ist?“ „Nein, sagte er, ich weiß es nicht, wenn mirs nur einer sagen könnte!“

Die zweite Nacht ging er wieder hinauf ins alte Schloß, setzte sich beis Feuer und sprach: „wenn mirs nur gruselte.“ Wie Mitternacht herankam, fing ein Lärm und Gepolter an, erst sachte, dann immer stärker, dann wars ein bischen still, endlich kam mit lautem Geschrei ein halber Mensch den Schornstein herab, und fiel vor ihn hin. „Heda! rief er, noch ein halber gehört dazu, das ist zu wenig.“ Da ging der Lärm von frischem an, es tobte und heulte, und fiel die andere Hälfte auch herab: „wart, sprach er, ich will dir erst das Feuer ein wenig anblasen;“ wie er das gethan und sich wieder umsah, da waren die beiden Stücke zusammengefahren und saß da ein gräulicher Mann auf seinem Platz.

„So ists nicht gemeint, sprach der Junge, die Bank ist mein.“ Der Mann wollte ihn wegdrängen, aber der Junge ließ sich nichts gefallen, schob ihn mit Gewalt weg, und setzte sich wieder auf seinen Platz. Da fielen noch mehr Männer herab, die hatten neun Todtenbeine und zwei Todtenköpfe, [16] setzten auf und spielten Kegel. Der Junge bekam auch Lust und fragte: „hört ihr, kann ich mit sein?“ „Ja, wenn du Geld hast.“ „Geld genug, antwortete er, aber eure Kugeln sind nicht recht rund.“ Da nahm er sie, setzte sie in die Drehbank und drehte sie rund. „Jetzt werden sie besser schüppeln, sprach er, heida! nun gehts lustig!“ Er spielte mit und verlor etwas von seinem Geld, als aber zwölf Uhr schlug, war alles vor seinen Augen verschwunden, und er legte sich nieder und schlief ruhig ein. Am andern Morgen kam der König und wollte sich erkundigen: „wie ist dirs diesmal gegangen?“ fragte er. „Ich hab gekegelt, antwortete er, und ein paar Heller verlohren.“ „Hat dir denn nicht gegruselt?“ „Ei was, sprach er, lustig hab ich mich gemacht, wenn ich nur wüßte, was das Gruseln wäre!“

In der dritten Nacht setzte er sich wieder auf seine Bank und sprach ganz verdrießlich: „wenn es wir nur gruselte!“ Als es spät ward, kamen sechs große Männer und brachten eine Todtenlade herein getragen. Da sprach er: „ha ha! das ist gewiß mein Vetterchen, das erst vor ein paar Tagen gestorben ist“ winkte mit dem Finger und rief: „komm, Vetterchen, komm!“ Sie stellten den Sarg auf die Erde, er aber ging hinzu und nahm den Deckel ab, da lag ein tochter Mann darinn; er fühlte ihn ans Gesicht, aber es war kalt wie Eis. „Wart, sprach er, ich will dich ein bischen wärmen“ ging ans Feuer, wärmte seine Hand und legte sie ihm aufs Gesicht, aber der Todte blieb kalt. Nun nahm er ihn heraus, setzte sich ans Feuer und legte ihn auf seinen Schoos und rieb ihm die Arme, um ihn zu erwärmen. Als auch das nichts helfen wollte, dachte er: wenn zwei zusammen im Bett liegen, so wärmen sie sich, brachte ihn ins Bett, deckte ihn zu und legte sich neben ihn. Ueber ein Weilchen ward auch der Todte warm und fing an, sich zu regen. Da sprach der Junge: „siehst du, Vetterchen hätt ich dich nicht gewärmt!“ Der Todte aber hub an und rief: „jetzt will ich dich erwürgen.“ „Was, sagte er, ist das mein Dank? nun sollst du wieder in deinen Sarg“, hob ihn auf, warf ihn hinein und machte den Deckel zu; da kamen die sechs Männer und trugen ihn wieder fort. „Es will mir nicht gruseln, sagte er, hier lerne ichs mein Lebtag nicht.“

Da trat ein Mann herein, der war größer, als alle andere und sah fürchterlich aus, doch war er schon alt und hatte einen langen, weißen Bart, und sprach: „o du Wicht, nun sollst du bald lernen was gruseln ist, denn du sollst sterben.“ „Nicht so schnell, antwortete er, da muß ich auch dabei seyn.“ Sprach der Mann. „dich will ich schon packen!“ – „Nun sachte, mach dich nicht gar zu breit, so stark wie du bist bin ich auch, und wohl noch stärker.“ „Das will ich sehn, sprach der Alte, bist du stärker als ich, so will ich dich lassen, komm, wir wollens versuchen.“ Da führte er ihn durch dunkle Gänge zu einem Schmiedefeuer, und nahm eine Axt und schlug den einen Ambos mit einem Schlag in die Erde. „Das kann ich noch besser,“ sprach der Junge und ging zu dem andern Ambos und der Alte stellte sich neben hin und wollte zusehn und sein weißer Bart hing herab. Da faßte der Junge die Axt und zerspaltete den Ambos auf einen Hieb und klemmte den Bart mit hinein. „Nun hab ich dich, sprach der Junge, jetzt ist das sterben an dir.“ Dann faßte er eine Eisenstange und schlug auf ihn los, bis der Alte wimmerte und bat er mögte aufhören, er wollte ihm große Reichthümer geben. Der Junge zog die Axt raus und ließ den Alten los, der führte ihn wieder ins Schloß zurück und zeigte ihm im Keller drei Kasten voll Gold. „Davon, sprach er, ist ein Theil den Armen, der andre dem König, der Dritte dein.“ Indem schlug es zwölf und der Geist verschwand, also daß der Junge im Finstern stand. Ich werde mir doch heraus helfen können, sprach er, tappte herum, suchte den Weg in die Kammer und schlief bei seinem Feuer ein. Am andern Morgen kam der König und sagte: „nun wirst du gelernt haben was gruseln ist.“ „Nein antwortete er, was ists nur? mein tochter Vetter war da, und ein bärtiger Mann ist gekommen, der hat mir da unten viel Geld gezeigt, aber das Gruseln hat mir keiner gelehrt.“ Der König sprach, „du hast das Schloß erlöst und sollst meine Tochter heirathen.“ „Das ist all recht gut, antwortete er, aber ich weiß immer noch nicht was gruseln ist.“

Da ward das Gold gehoben und die Hochzeit gehalten, aber der junge König, so lieb er seine Gemahlin hatte und so vergnügt er war, sagte doch immer: „wenn mir nur gruselte, wenn mir nur gruselte!“ Das verdroß sie endlich, ihr Kammermädchen sprach: „ich will Hülfe schaffen, das Gruseln soll er schon noch lernen.“ Und ging hinaus und ließ sich einen ganzen Eimer voll Grundlinge holen. Und Nachts als der junge König schlief, mußte seine Gemahlin ihm die Decke wegziehen und den Eimer voll kalt Wasser mit den Grundlingen über ihn herschütten, daß die kleinen Fische um ihn herum zappelten. Da wachte er auf und rief: „ach was gruselt mir, was gruselt mir! liebe Frau, ja nun weiß ich was gruseln ist.“

Quelle:

[http://de.wikisource.org/wiki/Märchen_von_einem_der_auszog,_das_Fürchten_zu_lernen_\(Wünschelruthe\)](http://de.wikisource.org/wiki/Märchen_von_einem_der_auszog,_das_Fürchten_zu_lernen_(Wünschelruthe))

Die gute Fee – ein Märchenwesen

Die Helferinnen mit dem guten Herzen

Feen sind Märchenwesen halbgöttlicher Abstammung. Sie können ein sehr hohes Alter erreichen. Sie sehen meist wunderschön aus und haben schillernde Kleider an. Sie können, je nach Situation ihre Größe verändern. Für größere Zaubereien tragen sie einen Zauberstab bei sich.

Feen sind sanft und liebevoll und dazu auf der Erde. Sie schützen Menschen, die in Gefahr sind oder helfen ihnen aus einer ausweglosen Situation. Feen tauchen ganz plötzlich aus dem Nirgendwo auf und können genauso plötzlich wieder verschwinden.

Keiner weiß wo sie wirklich leben, es wird vermutet dass sich ihr Zuhause in den Wolken oder in sehr abgelegenen Waldgebieten befindet. Sie können alle Sprachen dieser Welt und sich sogar mit Tieren unterhalten. Auch wenn sie Böswichter bestrafen, zeigen sie ihr gutes Herz und versuchen dieses Wesen nicht zu zerstören, sondern zu zähmen.

Bekannte Feen im Märchen sind zum Beispiel die gute Fee bei Aschenputtel.

Aufgaben

1. Zeichne oder gestalte in anderer kreativer Form (Collage, Foto etc.) das Bild einer guten Fee, so wie du dir ein solches Märchenwesen vorstellst.
2. Welche Filme, Bücher, Erzählungen etc. kennst du, in denen eine Fee vorkommt. Tragt euer Wissen auf einem großen Poster in der Klasse zusammen. Wo bestehen Gemeinsamkeiten, beziehungsweise Unterschiede in den Geschichten und Figuren?
3. Welche Eigenschaften einer guten Fee hat Samantha? An welchen Stellen des Films sind dir ihre "feenhaften" Eigenschaften aufgefallen? Was unterscheidet Samantha von einer Fee aus dem Märchen?

Vaterbilder I

Kino-Film-Geschichten: Vaterbilder

Wir leben in Zeiten, in denen eine Frau ihre Eizellen mit eigenem Erbmateriale befruchten kann, wie der Film „Blueprint“ (2004) gezeigt hat. Lohnt es da überhaupt noch, über Väter nachzudenken – über Väter im Leben und in der Kinogeschichte? Natürlich, denn im Leben ist "Brutpflege" ohne beide Eltern nach wie vor ein Problem. Viele Kinder werden in dieser Situation an der Seele verletzt. Vielleicht gibt es eines Tages andere Modelle der "Aufzucht". Doch jetzt, da wir die Krise der Familie erleben, ist es aufschlussreich, mit Filmen zurückzuschauen auf mediale Vaterbilder. Das Kino erweist sich auch in diesem Fall als sozialer Seismograph. Die wichtigen Filmväter waren seit jeher Väter in der Krise.



The Kid

Paarbildung und Weltkriegsnot

In der Frühzeit des Films spielte die Familie keine auffällige Rolle. Sie war melodramatisch bedroht oder bereits fragmentiert wie in den Filmen von D. W. Griffith. In der Slapstickkomödie ging es höchstens um Paarbildung und nicht um ihre Folgen, etwa in „Sieben Chancen“ von und mit Buster Keaton. In Deutschland bedeutete Kintop Spektakel im Spiel mit dem Irrationalen. Erst G. W. Pabst interessierte sich 1925 in „Die freudlose Gasse“ für Auswirkungen der Lage nach dem Ersten Weltkrieg auf eine verarmte Familie, in der auch der Vater nur Opfer ist.

Der Tramp erzieht

Der erste wirklich anrührende Vatercharakter in einem Film hat nicht einmal eine Familie: Ihm, dem Tramp, fällt ein Kind als Waise zu. Aber dieses Kind, das er zunächst unbedingt loswerden möchte, liebt und erzieht er – allein – schließlich mit allem Pathos: Charlie Chaplin in „The Kid“ von 1921. Wer Mythen und Tiefenpsychologie kennt, weiß allerdings, dass die Beziehung zwischen dem Vater und (vor allem) dem Sohn nicht liebevoll sein muss. Seit Ödipus und Agamemnon, aber auch seit dem Zwist zwischen Vatergott und Menschensohn Kain, gibt es die Urszene des Vaternorms und des Sohnesmords. Der sowjetische Regisseur Sergej Eisenstein wollte diesen Urkonflikt 1935 in „Die Beshin-Wiese“ in aller Archaik zeigen. Die stalinistische Zensur aber zerstörte das Werk; nur Fotofolgen deuten an, welche Gewalt es gehabt hätte.



Terminator II (1991)

Väter für das Volk

In den 1930er und 1940er Jahren verfiel Amerika in die wirtschaftliche Depression, und Europa fiel in die Hände autoritärer Diktatoren. Die Regisseure Stalins stilisierten den Herrscher zum Vater des Volkes. Im nationalsozialistischen Deutschland stellte „Hitlerjunge Quex“ die Vätergeneration der Weimarer Republik in Frage, und zahlreiche andere Filme (Ohm Krüger, Der alte und der junge König, Carl Peters) lieferten übergroße Identifikationsfiguren für jene Kinder, die im Krieg Väter verloren oder wenigstens auf sie verzichten mussten. Hollywood etablierte in dieser Zeit einerseits den Gangster als Patriarchen über der Bande als Ersatzfamilie, andererseits Kinderstars wie Shirley Temple, die zwar ethisch vorbildlich handelten, doch die Väter objektiv zur Staffage herabsetzten.

Das Kino als Therapeut

In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg bis heute bildet sich die eigentliche Rolle des Kinos als Ort der Familientherapie heraus: Es erzählt zwar immer wieder "heile" und heitere Familiengeschichten, um die Normalität der sozialen Institution in den Köpfen präsent zu halten. Tatsächlich aber stellt es für die Fantasie der "institutionell geschädigten" Zuschauer/innen Ersatz-Rollen zur Verfügung, um die notwendigen Elternfunktionen zum Schein – und selbstverständlich auf der kommerziellen Grundlage des Illusions-Kaufs – zu bedienen. Es liefert Vorbilder, Identifikationsmodelle, Aggressionspotenziale und die Liebesobjekte der Stars. Was sich normalerweise zwischen Eltern und Kindern abspielt, leistet das Kino als Instant-Format. Das hat sich bis in die Gegenwart nicht geändert, wird im Gegenteil umso dringlicher, je mehr sich der Familienzerfall beschleunigt. Gerade in populären Produktionen wie „Terminator“ (James Cameron, 1984 und 1991) oder „Matrix“ (Andy und Larry Wachowski, 1999 und 2003) geht es auch um verschobene Familienbilder, Väterprojektionen und die Ablösungs-Prozesse von Söhnen, die Verantwortung übernehmen müssen.

Not und Lebenslügen

Dazwischen liefert das Kino immer wieder Bestandsaufnahmen der realen Stellung von Vätern. Vittorio de Sicas „Fahrraddiebe“ aus dem Jahr 1948 ist ein Muster für solch analytisches Kino. Der Film behandelt die Krise zwischen Vater und Sohn in wirtschaftlicher Notlage. Er stellt die Frage, wie Väter noch Vorbilder sein können, wenn es die Verhältnisse nicht zulassen. Wenn ein Vater aus dem Krieg zurückkommt, haben sich die Verhältnisse oft verändert. Er soll Kinder erziehen, die ihm fremd sind. Viele Filme erzählen davon, jüngst Sönke Wortmann in „Das Wunder von Bern“ (2003). Andere Filme erzählen von den Lebenslügen, die Väter errichten, um ihr Autoritätsbild nicht zu trüben. Wenn die Söhne sie entdecken wie in „Jenseits von Eden“ (Elia Kazan, 1955), „Tod eines Handlungs-

reisenden“ (Volker Schlöndorff, 1985) oder Nico Hofmanns „Land der Väter, Land der Söhne“ (1988), hat das meist tragische Folgen.



American Beauty

Scheidung wird zum Thema

Manchmal haben die Väter des Kinos nur Scheinprobleme und sind nach Turbulenzen in ihrer Rolle wieder glücklich wie Spencer Tracy oder Steve Martin in den beiden Fassungen von „Vater der Braut“ aus den Jahren 1950 und 1991. Doch sehr oft sind ihre Familien kaputt. Sie können Witwer sein wie Cary Grant mit seiner Großfamilie in „Hausboot“ (Melville Shavelson, 1958). Dann lässt sich die Zerstörung durch die Form der Komödie wieder heilen. Dem realen Auseinanderleben von Partnern aber kann die Komödie längst nicht mehr beikommen. Das musste sogar Hollywood 1979 einsehen. Erstmals wurden dort zwei Filme über sehr lebensnahe Scheidungssituationen gedreht: Robert Bentons „Kramer gegen Kramer“ und Robert Redfords „Eine ganz normale Familie“.

Ist die Familie noch zu retten?

Hollywood muss darüber ziemlich erschrocken sein. Während in Europa zerbrochene Familien, seelisch verletzte Kinder und abwesende oder ratlose Väter seit François Truffauts „Sie küsstest und sie schlugen ihn“ (1959) zur Normalität des Kinos gehören, machten sich die US-Studios vor allem in den 1990er Jahren die Errettung der Familie geradezu zur Aufgabe – wahrscheinlich weil die Scheidungsquoten weiter stiegen. Niedlichkeiten wie „Kuck mal, wer da spricht“ (Amy Heckerling, 1989 und 1990) sollten Lust auf Brutpflege machen. Die Saurier-Herden in „Jurassic Park“ (Steven Spielberg, 1993) trieben einem Wissenschaftler die Kinderfeindlichkeit aus. Schließlich mussten sogar die Extraterrestrier in „Independence Day“ (Roland Emmerich, 1996) und die Tornados in „Twister“ (Jan de Bont, 1996) dazu herhalten, um Paare, die in Trennung oder ohne Trauschein lebten, in die Ehe zu treiben. Auf Vaterbilder kam es dabei nicht mehr an. Nur die Bereitschaft zur Familiengründung oder -bewahrung zählte. Doch mit „American Beauty“ (1999) revidierte Sam Mendes zur Jahrtausendwende den Trend. Die Vaterfigur kommt in der Wirklichkeit an. Sie ist selbstbezogen und unfähig, ihre biologische Funktion auf das Soziale auszuweiten. Konsequenterweise endet sie mit dem Tod – keine guten Aussichten.

Quelle: Herbert Heinzlmann, 21.09.2006

http://www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf0404/kinofilmgeschichte_xxiii_vaterbilder/

Vaterbilder I

Aufgaben (in Gruppenarbeit) zum Infoblatt 6 (IB 06):

1. Lest den Text genau durch und markiert Stellen, die ihr besonders aufschlussreich und informativ findet.
2. Wie hat sich das Vaterbild im Spielfilm in den letzten Jahrhunderten verändert? Worin besteht häufig der Unterschied in der Darstellung von Vätern in europäischen Filmen im Vergleich zu US-amerikanischen Filmen? Wie hätte das Ende des Films ausgesehen, wenn „Der Junge mit dem Fahrrad“ ein US-amerikanischer Film gewesen wäre?
3. Welchen Spielfilm hast du/ habt ihr in der letzten Zeit gesehen, in dem ein Vater-Kind-Konflikt vorkommt? Welche Rolle spielte dabei der Vater? War die Darstellung für dich/euch in diesem Film nachvollziehbar, beziehungsweise realistisch? Begründe/t deine Antwort, auch in Bezug auf die Entstehungszeit des Films.
4. Recherchiert im Internet zu den im Text erwähnten Filmen, sucht euch einen davon aus, der euch besonders interessant scheint und seht ihn euch auf DVD, beziehungsweise, falls legal (YouTube etc.) möglich im Internet an. Bewertet den Film, vor allem in Bezug auf die dargestellte Vater-Kind-Beziehung und die Entstehungszeit des Films und stellt der Klasse eure Lieblingsszene vor.

Über die Filmemacher

Jean-Pierre und Luc Dardenne (Drehbuch, Regie, Produzenten)



Jean-Pierre und Luc Dardenne wurden 1951 und 1954 in Belgien geboren. Jean-Pierre Dardenne studierte Schauspiel am Institut d'Art Dramatique in Brüssel, Luc Dardenne Philosophie an der Katholischen Universität in Leuven.

Nachdem sie gemeinsam einige Dokumentarfilme gedreht haben, debütierten die Brüder Dardenne 1986 mit ihrem ersten Spielfilm FALSCH. Der zweite Spielfilm ICH DENKE AN EUCH feierte 1992 seine Uraufführung.

Einen wichtigen Wendepunkt in ihrer Karriere schafften die beiden Regisseure 1996 mit ihrem dritten Spielfilm DAS VERSPRECHEN, der auf nationalen- und internationalen Filmfestivals zu sehen war und zum Publikumserfolg avanciert. Auf dem Brüsseler Filmfestival erhielt er den Hauptpreis als Bester Film. Der endgültige Durchbruch gelang ihnen drei Jahre später, 1999, mit dem Spielfilm ROSETTA für den sie, genauso wie die junge Hauptdarstellerin Emilie Dequenne, in Cannes mit der Goldenen Palme ausgezeichnet wurden.

Danach folgten die preisgekrönten Filme DER SOHN, DAS KIND und LORNAS SCHWEIGEN. DER SOHN erhielt 2002 in Cannes den Sonderpreis der Jury. DAS KIND wurde 2005 mit der Goldenen Palme ausgezeichnet und bescherte den beiden Brüdern zum zweiten Mal nach DAS VERSPRECHEN den Hauptpreis in Cannes. Außerdem war der Spielfilm für den Europäischen Filmpreis nominiert und konnte ebenfalls das Kinopublikum für sich begeistern.

DER JUNGE MIT DEM FAHRRAD ist die achte Regiearbeit der Brüder, die ihnen die fünfte Einladung zu den Filmfestspielen in Cannes einbrachte, wo der Spielfilm mit dem Großen Preis der Jury ausgezeichnet wurde.

Filmographie¹

- 2011 *Der Junge mit dem Fahrrad*
Internationale Filmfestspiele Cannes - Großer Preis der Jury.
- 2008 *Lornas Schweigen*
Internationale Filmfestspiele Cannes - Bestes Drehbuch; Europäischer Filmpreis –
Beste Hauptdarstellerin Artina Dobroschi
- 2005 *L'enfant - Das Kind*
Internationale Filmfestspiele Cannes - Goldene Palme; Nominierung Europäischer Filmpreis;
Französischer Filmpreis César
- 2002 *Le fils -Der Sohn*
Internationale Filmfestspiele Cannes - Sonderpreis der Jury,
Bester Hauptdarsteller Olivier Gourmet
- 1999 *Rosseta*
Internationale Filmfestspiele Cannes - Goldene Palme, Bester Film,
Bester Hauptdarstellerin.
- 1996 *Das Versprechen*
Bester Belgischer Film auf dem Filmfestival Brüssel;
zahlreiche und weitere Preise weltweit.

„Ein Märchen unserer Zeit“

INTERVIEW MIT JEAN-PIERRE und LUC DARDENNE

Wie ist die Idee zu DER JUNGE MIT DEM FAHRRAD entstanden?

Luc: Uns spukte schon seit geraumer Zeit die Geschichte einer Frau durch den Kopf, die einem Jungen dabei hilft, sich aus einem Umfeld von Gewalt zu befreien, in dem er gefangen ist. Als Ausgangspunkt hatten wir nur diesen Jungen vor Augen, ein wahres Nervenbündel, der dann allmählich durch das Einwirken eines anderen Menschen besänftigt wird und zur Ruhe kommt.

Jean-Pierre: Zunächst hatten wir bei Samantha an eine Ärztin gedacht, doch fanden wir es schließlich besser, sie uns als eine Friseurin vorzustellen, die schon seit langem in ihrem Viertel Wurzeln gefasst hat.

Der Film ist sehr bewegend, ohne aber jemals gefühlsduselig zu werden.

Jean-Pierre: Gott sei Dank!

Luc: Es war uns wichtig, den Zuschauer niemals wissen zu lassen, warum sich Samantha eigentlich so sehr für Cyril interessiert. Psychologischen Erklärungen wollten wir unter allen Umständen aus dem Weg gehen. Auch sollte das gegenwärtige Geschehen nicht durch irgendwelche Verweise auf die Vergangenheit verständlich gemacht werden. Der Zuschauer sollte nichts weiter denken als dies: Samantha handelt halt so, wie sie es nun einmal tut. Und das ist ja schon sehr viel.

Cyril ist immer in Bewegung. Er kann nicht stillhalten.

Jean-Pierre: Ja, er ist viel auf seinem Fahrrad unterwegs... Ohne sich selbst darüber im Klaren zu sein, ist dieser Junge, dem feste Bezugspersonen ja fehlen, im Grunde auf der Suche nach Liebe.

Eltern-Kind-Beziehungen spielen oft eine wichtige Rolle in Ihren Filmen, so etwa in DAS VERSPRECHEN, DAS KIND oder DER SOHN. Woran liegt das?

Luc: Nun, wir sind doch alle Söhne oder Töchter von Eltern.

Jean-Pierre: Unsere Gesellschaft huldigt dem Kult des Individuums. Vielleicht ist es als eine Reaktion darauf zu verstehen, wenn wir immer wieder das Thema menschlicher Bindungen aufgreifen – auch wenn es sich dabei nicht notwendigerweise um verwandtschaftliche Bande handeln muss, wie durch Samantha und Cyril bewiesen wird.

Trotz der Gewalt, in die sich Cyril verstrickt, hat der Film auch eine helle Seite.

Jean-Pierre: In der Tat. Bei den Aufnahmen waren wir sehr darauf bedacht, dass sich die Dinge auf eine natürliche Weise entwickeln sollten, eine wichtige Voraussetzung, um zu einem stimmigen Fluss der Handlung zu gelangen. Außerdem haben wir ja im Sommer gedreht, was für uns eine Premiere war.

Ist es schwierig, freundliches Wohlwollen zu inszenieren?

Luc: Zunächst einmal liegt es ja auf der Hand, dass das Böse aufregender ist (lacht). Hier aber ging es vor allem darum, nicht dem Klischee einer wohlwollenden, gütigen Fee auf den Leim zu gehen,

sondern möglichst realistisch eine Figur zu porträtieren, die die Bereitschaft, sich auf jemanden einzulassen und für ihn Opfer darzubringen, auf ganz natürliche Weise verkörpert.

Jean-Pierre: Eine Figur zu kreieren, die einer anderen Person Wohlwollen entgegenbringt, das ist uns ja noch nicht allzu oft passiert! Im Sommer zu drehen hat uns bestimmt dabei geholfen, dem Film sein besonderes Licht und eine gewisse "Weichzeichnung" zu verleihen. Alles Weitere war Cécile de France zu verdanken, die ihre Rolle auf sehr überzeugende Weise interpretiert.

Es entspricht nicht gerade Ihren Gewohnheiten, bekannte Schauspielerinnen zu engagieren.

Luc: Das war auch überhaupt nicht geplant. Wenn wir an Drehbüchern arbeiten, denken wir normal nie an bestimmte Schauspieler. Als wir diesmal aber mit dem Drehbuch fertig waren und über mögliche Darstellerinnen nachzudenken begannen, ist uns sofort Cécile de France in den Sinn gekommen. Bei ihr konnten wir uns sicher sein, dass sie uns von psychologischen Fragestellungen verschonen würde, dass sie einfach nur mit ihrer physischen Präsenz und ihrem Gesicht überzeugend sein würde. Also gaben wir ihr das Drehbuch zu lesen, und sie willigte sofort ein. Zwar stellte sie uns ein paar Fragen über die Motive ihrer Filmfigur, wir aber gaben ihr nur zur Antwort, dass Samantha eben einfach so sei wie sie ist und damit Schluss! Schließlich hat sie uns vertraut.

Wie haben Sie Thomas Doret entdeckt, den Darsteller des jungen Cyril, der in fast allen Einstellungen des Films zu sehen ist?

Jean-Pierre: Wie man es eben so anstellt, wenn man Darsteller in dieser Altersgruppe sucht: Wir haben eine Anzeige in der Presse aufgegeben und dann rund hundert Jungen zu einem Casting eingeladen. Thomas kam gleich am ersten Tag. Er war als Fünfter dran und wir hatten sofort den Eindruck, als sei er wie geboren für diese Rolle.

Luc: Wir waren auf Anhieb von seinem Blick überwältigt, dieser Mischung aus einer gewissen Sturköpfigkeit und höchster Konzentration.

Jean-Pierre: Er hatte auch eine erstaunliche Begabung dafür, sich seinen Text zu merken – sein Part war ja sehr lang. Von den ersten Proben an, bei denen es um die Eingangssequenz des Films ging, hatten wir das deutliche Gefühl, dass er die Idealbesetzung wäre. Auf intuitive Weise erfasste er genau, was er da für eine Rolle zu spielen hatte, und mit diesem Gespür gelang es ihm, stets auf Anhieb den richtigen Ton zu treffen. Er war bewegend, ohne je weinerlich zu wirken.

Luc: Während der Proben, die sich über eineinhalb Monate hinzogen, war er der einzige, der die ganze Zeit über anwesend war. Dadurch wuchs er in die Rolle eines Anführers hinein! Er kannte bald alle Szenen auswendig, obwohl wir das zum fraglichen Zeitpunkt überhaupt nicht von ihm verlangt hatten. Und wenn er sich einmal verhaspelte, dann regte er sich fürchterlich auf.

Der Film bedeutet auch ein Wiedersehen mit zwei treuen Weggefährten, nämlich Olivier Gourmet und Jérémie Renier, der die Rolle des Vaters spielt.

Luc: Olivier taucht ja nur kurz auf, aber irgendwie mussten wir doch einfach was für ihn finden! (lacht). Wir haben ihm drei Rollen vorgeschlagen, und er hat sich dann für den Bistro-Wirt entschieden, der Bier ausschenkt. Er hat zwar nur einen ganz kleinen Auftritt, aber für uns war es wichtig, dass er mit von der Partie war.

Jean-Pierre: Jérémies Rolle verlangte da schon etwas mehr. Nachdem er das Drehbuch gelesen und sich mit seiner Figur vertraut gemacht hatte, meinte er nur lakonisch, da hätten wir uns für ihn ja

wieder mal eine sehr sympathische Figur ausgedacht! Aber gut, bei anderen Regisseuren darf er ja die netten Typen spielen, also wird er's wohl verschmerzen können...

Wie ging das Schreiben des Drehbuchs vonstatten? Wie lange haben Sie daran gearbeitet?

Jean-Pierre: Insgesamt ein Jahr, allerdings mit einigen Pausen zwischendurch. Wir hatten uns ja bereits vor dem Schreiben ausgiebig über das Projekt unterhalten.

Luc: Wir gehen immer von einer bestimmten Figur oder von einer Situation aus und notieren uns dann alles, was uns interessant erscheint. Danach machen wir uns über die Struktur der Handlung Gedanken, entwerfen eine erste Version, eine zweite, dann wieder eine andere und so weiter und so fort. Diese Arbeit nimmt Monate in Anspruch.

Und die Dreharbeiten?

Luc: Sie dauerten 55 Tage, wir haben ja schließlich mit einem dreizehnjährigen Kind gedreht! Wir waren aber sehr gut vorbereitet: Nie zuvor hatten wir vor einem Drehbeginn so viel geprobt!

Der wichtigste Schauplatz von DER JUNGE MIT DEM FAHRRAD ist die Wohnsiedlung, doch gibt es da auch noch den daran angrenzenden Wald...

Luc: Was den geographischen Rahmen betrifft, so haben wir uns den Film wie ein Dreieck gedacht, das im Spannungsfeld zwischen Wohnsiedlung, Wald und Tankstelle liegt: Der Wald übt auf Cyril eine gefährliche Anziehungskraft aus, denn dort lauert für ihn die Versuchung, sich in einen üblen Burschen zu verwandeln; die Wohnsiedlung steht gleichermaßen für die Vergangenheit, die er dort mit seinem Vater verbracht hat, und für die Gegenwart, die er jetzt bei Samantha verbringt; die Tankstelle wiederum ist ein Ort des Übergangs, wo mehrmals neue Handlungsmomente in Gang gesetzt werden.

Jean-Pierre: Uns gefiel die Idee, den Film wie eine Art Märchen zu konstruieren: einerseits mit bösen Gestalten, die den Jungen seiner Illusionen berauben, und auf der anderen Seite Samantha, die ein wenig die Rolle einer guten Fee einnimmt. Einen Moment lang haben wir sogar flüchtig mit dem Gedanken gespielt, den Film "Ein Märchen unserer Zeit" zu nennen.

Ausnahmsweise haben Sie ja sogar Musik verwendet, wenn auch recht sparsam...

Luc: Wir verwenden in der Tat nur sehr selten musikalische Effekte in unseren Filmen, und auch diesmal haben wir lange gezögert. Ein Märchen folgt zwangsläufig einer bestimmten Handlung, deren Rhythmus durch Emotionen und immer neue Wechselfälle geprägt ist. Und da schien es uns passend, an manchen Stellen Musik einzusetzen – quasi als eine Art Streicheleinheit, die Cyril besänftigen würde.

(Interview aus dem Presseheft zum Film)

Fahrrad-Extra I



Aufgaben:

1. Welche Bedeutung hat für Cyril gerade dieses Fahrrad? Welche Bedeutung hat dein Fahrrad, sofern du eines besitzt, für dein Leben? Schau dir dazu auch die Filmzusammenschnitte im DVD-Videoteil an.
2. Das Fahrrad ist für die Geschichte des Films von so großer Bedeutung, dass es sogar im Filmtitel vorkommt. Überlege dir einen passenden alternativen Titel für den Film in dem das Wort Fahrrad nicht vorkommt.
3. Wie müsste die Geschichte und der ganze Film verändert werden, wenn Guy seinem Sohn etwas anderes geschenkt hätte (zum Beispiel eine Briefmarkensammlung, eine bestimmte Musik-CD, ein Skateboard, eine Katze oder einen Hund). Notiere zunächst die wichtigsten Erzählpunkte, die du ändern müsstest und schreibe dann eine kurze Inhaltsangabe zu der Geschichte dieses neuen Films „Der Junge und sein ...“.
4. Warum schließt Cyril sein Fahrrad wohl nie ab? Was würde sich an der Geschichte ändern, wenn er dieses immer gemacht hätte?